

Die Corona-Pandemie und die Agenda 2030

Posted on 20. Juni 2020 by Thomas Weber



Nachhaltigkeit ist die einzige politische Perspektive und Orientierung der Weltgemeinschaft für die kommenden Monate und Jahre. Neun politische Thesen:

1

Mit der Corona-Pandemie ist eine der „weltweiten Gesundheitsgefahren“ eingetreten, die in der UN-Agenda 2030 unter den großen globalen Gefahren für die nachhaltige Entwicklung und für das Überleben und den Fortbestand der Gesellschaften genannt werden.

2

Die durch die Corona-Pandemie verursachte Krise ist eine Teilkrise der umfassenden Nachhaltigkeitskrise. Die Agenda 2030 adressiert diese Nachhaltigkeitskrise mit den 17 Nachhaltigkeitszielen.

Die Corona-Teilkrise steht im Wirkungs-Zusammenhang mit allen anderen Teilkrisen (mit der Armutskrise, mit der Ungleichheitskrise, mit der Krise der Ökosysteme, mit der Krise der für den Wohlstand notwendigen Infrastrukturen und Institutionen etc.), die die UN-Agenda im September 2015 benannt hat. Dabei bedingen

und verstärken sich diese Teilkrisen gegenseitig.

3

Dass aus der Corona-Pandemie eine zugleich umfassende globale Zivilisationskrise zu werden droht oder bereits geworden ist, hat eine Ursache auch darin, dass die Regierungen und die Weltgemeinschaft, insbesondere aber die Industrieländer, bisher nicht das in der Agenda 2030 für notwendig Erkannte umsetzen. Insbesondere haben sie mit der „Transformation unserer Welt“ bisher nicht wirklich begonnen. Die aus der Corona-Pandemie entstandene Krise ist ein Beispiel für das globale Nachhaltigkeitsversagen.

4

Jetzt scheint die aus der Corona-Pandemie entstandene Krise die Welt vor die existentielle Alternative zu stellen: Entweder werden die Corona-Pandemie und die ungeheuren Notmaßnahmen der Regierungen der Welt zum Anfang einer umfassenden „Transformation unserer Welt“ oder zum Anfang des Kollapses unserer globalen zivilisatorischen Systeme.

5

Die Agenda 2030 enthält das Programm und die Strategie, wie die Corona-Pandemie zur Transformation führen kann. Systemisch muss erkannt werden, dass die Bewältigung der Corona-Krise nur möglich und erfolgreich sein kann, wenn zugleich die anderen der Agenda 2030 zugrundeliegenden globalen Krisen, die Armutskrise, die Ungleichheitskrise, die Krise der Ökosysteme, die Krise der für den Wohlstand notwendigen Infrastrukturen und Institutionen etc. zugleich mit bewältigt werden.

6

Damit ist auch klar: Eine Rückkehr zur „Normalität“ oder zu einem Status quo ante der Corona-Pandemie wird es nicht geben können. Denn diese „Normalität“ hat zu diesem Nachhaltigkeitsversagen geführt. Und eine vergleichbare Teilkrise, also ein vergleichbares Nachhaltigkeitsversagen, kann sich sehr schnell wieder entwickeln.

Denn Normalität bedeutet gegenwärtig Prozesse des zunehmenden Hyperkonsums für eine Minderheit der Weltbevölkerung sowie der größer werdenden Ungleichheit und der Klima- und Naturzerstörung. Diese Normalität hat die vorstellbare Pandemie nicht nur nicht verhindert, sondern hervorgerufen und hat nach Eintritt der Pandemie zu den gegenwärtigen ungeheuren Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Nachhaltigkeitsbrüche geführt, deren Dauer, Erfolg und Auswirkungen heute nicht absehbar sind.

7

Stattdessen muss die Perspektive der Agenda 2030 die Orientierung für die gebotenen Maßnahmen für die notleidenden Gesellschaften und Wirtschaften sein.

Alle nationalen und internationalen Einrichtungen sind konsequent und schnell an den globalen Nachhaltigkeitszielen auszurichten und die Fehlstellungen in den Wirtschafts-, Gesellschafts- und Rechtsordnungen sind zu korrigieren.

Diese Ausrichtung muss von allen Ländern der Welt jetzt in Angriff genommen werden.

In dieser Phase gibt es keine Vorreiter mehr und das Abwarten darauf, was andere tun, ist sinnlos. sondern nur noch Länder, Wirtschaften und Gesellschaften, die sich richtiger oder falscher verhalten.

Politische Gestaltungsgrundlinien der Transformation in der Corona-Pandemie

8

„Leave no one behind“ ist eines der zentralen Versprechen der Agenda 2030. Niemanden zurückzulassen muss das Kennzeichen aller Transformationspolitik werden.

Deshalb muss staatliches Handeln Haltetaue nach unten einziehen.

Die Gesellschaft in der Transformation muss allen Menschen eine unbefristete Garantie der Sicherung ihrer materiellen und existentiellen Grundbedürfnisse abgeben.

9

Die Resilienz der Gesellschaft muss das zentrale Ziel der Transformationspolitik werden. Deshalb müssen Resilienzgefährdungen und Abhängigkeiten abgebaut werden. D.h. vor allem

- Infrastrukturen (Gesundheit, Energie, Kultur etc.) marktunabhängig stabilisieren
- Exportungleichgewicht abbauen
- Abhängigkeit von Lieferketten verringern
- Budgetierung, Rationierung und Aufteilung des CO₂-Ausstosses und der Naturnutzung vornehmen
- Märkte und Marktzugänge so regulieren, dass nur noch nachhaltige Produkte und Dienstleistungen gehandelt werden können.
- Energieerzeugung ausschließlich durch regenerative Energien bewerkstelligen.

Dieses politische Thesenpapier hat Nana Karlstetter, Projektentwicklerin für transformativen Impact, als Ko-

Autorin. Sie studierte Philosophie, Mathematik und Psychologie und promovierte in Wirtschaftswissenschaften. Ihre Dissertation untersuchte Unternehmen in Ko-Evolution mit dem Schwerpunkt auf Ernährungssicherheit und Landnutzungskonflikte im Klimawandel.

- [E-Mail](#)

- [teilen](#)

- [teilen](#)

- [teilen](#)

- [teilen](#)

Entdecke mehr von bruchstücke

Melde dich für ein Abonnement an, um die neuesten Beiträge per E-Mail zu erhalten.

Gib deine E-Mail-Adresse ein ...

Abonnieren